

Teil der Pfarrfelder „auf der Schanze“ zur Erinnerung an die Schanzen, welche die Preußen damals hinter dem Dorfe aufgeworfen hatten. —

In den Kriessunruhen im Oktober 1813 ist der erst 1902 gestorbene Gutsauszügler Johann Gottlob Schumann geboren worden (10. Oktober 1813). Er erzählte gern von dem, was seine Mutter ihm aus jenen bewegten Zeiten aus eigener Erfahrung berichtet hat. Da damals gerade das Nervenfieber hier herrschte (es starben 1813 27 Personen, davon acht an Nervenfieber): blieb der Ort von Einquartierung frei, mußte aber fast unerschwingliche Lieferungen sowohl an die Franzosen aufbringen, als besonders nach der Leipziger Schlacht an die verbündeten Truppen. Welchen Wert aber das Geld in jener schweren Zeit hatte, davon zeugt die 27. Erinnerung zur Kirchrechnung 1807/1808: „Sämtliche ausenstehende Kapitalien sind in gegenwärtigen Zeiten nach 5% zu verzinsen.“ Unglücklicherweise hatte 1809 eine Feuersbrunst zwei Bauergüter und eine Häuslerwohnung vernichtet. So ist's kein Wunder, wenn der Wohlstand der Gemeinde sehr zurückging. Noch einmal hat im 19. Jahrhundert eine größere Feuersbrunst gewütet (1839), bei der drei Hintersässergüter ein Raub der Flammen wurden, die schon 1770 gemeinsam vom Feuer zerstört worden waren. 1893 brannte eine Scheune ab. Sonst hat Gott die Gemeinde gnädig vor solchem schweren Schaden behütet.

Die alte Chronik erzählt noch von manchem Unglücksfall, Raub, Mord und Selbstmord, von Menschenleben, die durch Naturereignisse oder durch Fahrlässigkeit zugrunde gegangen sind, und die neuere Zeit hat dem vielerlei hinzuzufügen. Es würde aber zu weit führen, hier ausführlich davon zu berichten. Es genügt, daran zu erinnern, daß das Stück Grenze zwischen Neufkirchen und Zedtlitz, eine Niederung, durch die der Schenkenbach fließt, noch heute der „Mordgrund“ genannt wird; hier hat gewiß manches Verbrechen stattgefunden, zumal als der Wald dort noch vorhanden war, nicht bloß der Überfall der Post von Chemnitz nach Borna am 8. Mai 1810, bei dem die Passagiere gemißhandelt und die Posteffekten geraubt wurden; schon am 2. Mai 1583 ist hier „ein junger Geselle, hat Paul Lerche geheißten“, erstochen worden. Erwähnt sei noch ein in der Wyhraaue liegendes altes Wasserloch, die

Bautzche, das unergründlich tief sein soll, und von dem man nur mit geheimnisvollem Schauer spricht. Im Juni 1879 ist P. em. Wilhelm Mehr von Hof bei Dschag hier ertrunken. „Hat sich in einem Zustande geistiger Schwachheit“, in dem er sich seit längerer Zeit befunden, wie das Kirchenbuch sagt, „von Kohren (!) bis hierher verirrt“. Von einer plötzlichen Überschwemmung sind am 21. Juni 1599 in der Nähe der Bautzche acht Personen aus Zedtlitz überrascht worden, von denen fünf umkamen. Endlich sei noch der Vergessenheit entrissen, daß am 13. März 1590 Victor von Wolkau von seinem Diener Hans Winter von Kesselroda bei Eisenberg auf dem Rittersitze Neufkirchen mit einem Zaunpfahl erschlagen worden ist, und daß am 17. April 1797, dem 2. Osterfeiertage, Anne Christine verw. Lange abends zwischen 10 und 11 Uhr beim Eintritte in ihr Hintersässergut mörderisch angefallen und so schwer am Kopfe verwundet worden ist, daß sie 24 Stunden darauf ihren Geist aufgeben mußte.

Die Gegenwart hat nun mancherlei Erfreuliches gebracht, das den Ort und seine Bewohner wesentlich gehoben hat, und das ihm eine schöne Zukunft gewährleistet. Im letzten Jahrzehnt ist fast die ganze Ostseite der neuen Straße mit neuen Häusern besetzt worden. 1889 ist in Neufkirchen eine Postagentur errichtet worden, die anfangs durch Friedrich Junghans, von 1891 bis 1899 durch den Wachtmeister im Karabinier-Regimente a. D. Otto Braune, seitdem durch dessen Schwiegersohn Alfred Taden verwaltet wurde. Im November 1905 wurde Baumeister Ernst Striegler Postagent. Mit der Postagentur ist der Telegraphenbetrieb und eine öffentliche Fernsprechstelle verbunden. Von der Bedeutung des Kohlenwerkes für den Ort war schon die Rede. Sein Vorhandensein wird besonders deswegen so wohlthuend empfunden, weil es einen wesentlichen Teil der aufzubringenden Anlagen trägt, weil es eine größere Anzahl von hervorragenden Beamten dem Orte zuführt, und weil es endlich auch im Winter dauernde Arbeit bietet, so daß mancher Arbeiter, der sonst einem anderen Berufe nachgeht, auch in der für ihn arbeitslosen Zeit Arbeit findet. Der Hauptnahrungszweig bleibt freilich die Landwirtschaft. Leidet diese auch unter dem gegenwärtigen allgemeinen Niedergange, besonders unter